



GDA Tagespflege im Landhaus Ammann.

Mit unserem tagesstrukturierenden Programm der Tagespflege bieten wir eine sinnvolle Ergänzung:

- für Sie als pflegende Person, wenn Sie tagsüber Entlastung brauchen,
- für Ihren Angehörigen, wenn er/sie tagsüber nicht allein sein kann oder möchte, während Sie z. B. arbeiten.
- Erhaltung und Förderung eines möglichst selbstständigen Lebens.



GDA Waldhausen · Landhaus Ammann
Hildesheimer Straße 183
30173 Hannover
Telefon 0511 8401-177
tagespflege.waldhausen@gda.de

Da will ich leben



Nach 20 Jahren:

WIR HEBEN AB...

100% Premium Fitness
die Fitness Stadt
Reebok
Fitness Club

...UND ZÜNDEN DIE NÄCHSTE STUFE!

LANDUNG: DAVENSTEDTER STR. 80A+B

Gleicher Standort - Andere Zufahrt.

Die neue Fitness Stadt in Hannover-Linden!

Gleicher Standort!

Anderes Gebäude!

Andere Zufahrt!



200 Stimmen Gesucht für das POP-ROCK-GOSPEL-SOUL Projekt

Gern gesehen und wieder Mal in Hannover: das singOUT-Mass-Choir-Projekt von Silas Edwin ruft wieder alle auf: **Sei dabei, mit 200 weiteren Stimmen auf der Bühne.** Ab sofort werden aus Hannover und Umgebung wieder **Sänger jeden Alters gesucht**, die mitmachen und die Begeisterung weitergeben möchten. singOUT garantiert ein unvergessliches Erlebnis mit viel Spaß, Musik und Emotionen. Von **Gospel** bis hin zu **Pop** und weiteren Musikrichtungen; der Mass-Choir erhält durch die Stimmgewalt der 200 Sänger ein ganz besonderes Klangvolumen. Los geht es in Hannover mit dem **Eingangsworkshop am 09. Juni '24**. Danach wird 1x monatl. geprobt und sich 6 Monate lang auf den großen Auftritt vorbereitet: dem singOUT-Konzert in der **Theater am AEGI Hannover**, am **29. März '25**. Dort präsentieren die 200 Stimmen mit Solisten und Band, eine Musikexplosion der Extraklasse.

Mitmachen können alle. die Freude am Singen haben sowie die Dynamik eines Mass-Choirs erleben möchten. **Sei dabei!**

JETZT anmelden:
www.singout-projekt.de



„Durch Reden und Vorleben lernen Kinder schnell“

ERZIEHUNG ZWISCHEN FÜHRUNG UND VERSTÄNDNIS: Autor Mathias Voelchert rät, dem Nachwuchs Mitspracherecht einzuräumen, ohne selbst Entscheidungen zu scheuen.

VON JOHANNES TESCHNER

BERLIN. Mathias Voelchert, Jahrgang 1953, arbeitet als Berater für Familien, Schulen und Unternehmen und hat zahlreiche Bücher über Erziehung geschrieben. Er hat die Organisation Familylab gegründet, die unter anderem Seminare für Eltern anbietet.

Herr Voelchert, Kinder reden heute fast überall mit, den Eindruck haben zumindest viele. Stimmt das eigentlich? Ja, das stimmt schon. Junge Eltern achten heute viel mehr auf die Bedürfnisse der Kinder, als das frühere Generationen getan haben. Das führt grundsätzlich auch zu mehr Mitspracherecht der Kinder. Vor allem die Rolle der Väter hat sich da gewandelt. Der autoritäre Vater, denn meist war es früher ja der Vater, der im Alleingang Entscheidungen getroffen hat, ist eine verschwindende Spezies.

Woran machen Sie das fest? Wenn ich heute mit jungen Vätern rede, dann sehe ich, dass viele einen anderen Ansatz haben als früher. Sie wollen Zeit mit den Kindern verbringen, eine starke Beziehung zu ihnen aufbauen. Der Firmenwagen ist nicht mehr wichtig, eher eine Viertagewoche. Diese Väter entscheiden zu Hause nicht mehr handstreichartig nach dem Motto: „Solange du deine Füße unter meinen Tisch stellst...“ – sondern gehen auf das Kind ein, beteiligen es auch an Entscheidungen.

Warum ist es wichtig, Kinder schon früh an Entscheidungen zu beteiligen? Das Ziel ist doch, dass die Kinder mit 18, 20 oder 22 Jahren ausziehen und ihr eigenes Leben in die Hand nehmen, kurz: entscheidungsfähig sind. Entscheidungsfähigkeit kann man aber nicht anerziehen, die müssen Kinder lernen. Und das fällt ihnen leichter, wenn man sie an Entscheidungen teilhaben lässt, die die Familie und sie selbst betreffen.

Kritiker dieser Praxis meinen, dass Eltern ihre Kinder deswegen immer mehr an

Entscheidungen beteiligen, weil sie selbst entscheidungsschwach seien und Konflikte scheuen würden.

Da ist mit Sicherheit was dran, das Problem sehe ich auch. Ich muss als Erwachsener natürlich in der Lage sein, mich zu entscheiden, und dann die Führung für das Kind übernehmen.

Woher wissen Eltern denn: Hier entscheiden wir – und hier darf das Kind entscheiden?

Die Frage ist tatsächlich, wie ein gesundes Maß aussieht. Holt man den autoritären Stil wieder heraus, wo nur Macht zählt und keine Argumente? Nein, man sollte die Kinder fragen, sie einladen: Was ist deine Meinung? Man sollte sie einbeziehen, wenn es irgend möglich ist, aber auch Grenzen setzen und deutlich machen, dass nicht jedes Wort des Kindes das allerletzte ist. Man kann zum Beispiel sagen: „Okay, ich habe gehört, was du willst, aber das geht aus dem und dem Grund nicht, das machen wir nun anders.“

Das klingt auch ein wenig hart.

Aber es grenzt die Kinder nicht vollständig aus, es ist ehrlich, und das schätzen auch die Kinder, auch wenn sie es nicht immer direkt so zurückspiegeln. Da müssen Eltern dann aushalten, dass das Kind vielleicht sagt: „Blöde Mama, blöder Papa.“ Eltern sollten in solchen Momenten mit der Enttäuschung des Kindes umgehen können. Wenn man als Eltern wiederum das Gefühl hat, ein Thema ist für das Kind zu schwer, dann sollte man es tatsächlich auch mal raushalten – sonst stürzt man es womöglich in unnötige innere Entscheidungsprozesse, in Gewissensbisse oder gar in die Verzweiflung. Ich habe in den Hunderten Gesprächen, Weiterbildungen und Beratungen während meiner Arbeit gelernt, dass Kinder ihre Eltern groß wollen, nicht klein. In sehr vielen Momenten wollen die Kinder durchaus, dass die Erwachsenen Entscheidungen treffen und auch dafür geradestehen.

Ein Beispiel aus dem Alltag: Was, wenn das Kind etwa



Wer auf Kinder eingeht, statt keine Widerrede zu dulden, fördert ihr Selbstbewusstsein. Eltern sind daher gut beraten, ihrem Nachwuchs zuzuhören, aber ihm nicht immer seinen Willen zu geben. Symbolfoto: Anna Shvets / Pexels

der Meinung ist, die Windel müsse jetzt nicht gewechselt werden?

Dann spreche ich mit dem Kind darüber, wieso es das meint. Ich versuche es noch einmal, und vielleicht noch mal – und dann mache ich es. Beim Windelwechseln und auch manchen anderen Situationen macht es keinen Sinn, lange mit Kindern zu diskutieren. Da entscheiden wir als Eltern, auch über die Grenze des Kindes hinweg. Weil das Kind die Folgen seiner Entscheidung, einen wunden Po und so weiter, nicht abschätzen kann. Da auf das Verständnis des Kindes zu hoffen ist vergebene Liebesmüh. Je klarer und entschlossener wir als Eltern sind, umso leichter tut sich das Kind. Aber es gibt auch Kinder, die bei jedem Windelwechseln ein großes Theater machen, bis sie selbst aufs Klo gehen können. Da müssen dann alle zusammen durch. Kinder sind dadurch sehr frustriert, aber nicht beschädigt.

Wo ist die Grenze zwischen frustriert und beschädigt?

Frustriert sind Kinder schnell. Oft einfach deswegen, weil sie nicht bekommen, was sie gern hätten.

Kinder wissen, was sie wollen – nicht, was sie brauchen. Beschädigt werden Kinder, wenn sie in ihrer Integrität verletzt werden, durch Bestrafungen, Drohungen, Angstmacherei. Dann erlebt sich das Kind als Ding. Und das wollen Kinder nicht, das wollen Menschen nicht. Menschen wollen individuell als Subjekt gesehen werden und nicht als Objekt behandelt werden. Und Kinder haben da ganz feine Sensoren. Noch mal zum Windelwechseln: Das Kind packen, etwa, weil ich unter Zeitdruck bin, und ohne ein weiteres Wort wickeln, das geht nicht. Stattdessen sollten Eltern lieber zum Kind sagen: „Das stinkt und du wirst ganz rot am Po, wir müssen die Windel wechseln.“ Ich künde die Entscheidung an, handle nicht wortlos. Durch Reden und Vorleben lernen Kinder schnell – wie man Entscheidungen trifft, aber auch, welche Regeln in unterschiedlichen Kontexten zu einer Entscheidung führen.

Was, wenn Eltern etwas vorleben, aber im nächsten Moment tut das Kind wieder so, als habe es in dieser Sache noch nie eine Entscheidung gegeben?

Dass sich nicht sofort etwas ändert, heißt nicht, dass man gegen eine Betonwand gesprochen hat. Das Kind hat gehört: Wir sollten die Windel nun wirklich wechseln, ansonsten wird es unangenehm riechen, das stört dich und andere. Es hat gelernt, warum die Entscheidung wie getroffen wurde. In den allermeisten Fällen muss das erst einmal in dem Kind arbeiten und es wird sein Verhalten mit der Zeit ändern. Es muss vielleicht erst mal seine eigene Integrität wahren, erst mal dagegen sein, aber die Botschaft sickert ein, nach und nach. Es wäre ein wenig unmenschlich, vom Kind zu erwarten, dass es immer gleich sagt: „Alles klar, verstanden, wird so gemacht.“ Wer das haben möchte, muss mit Strafen arbeiten. Was dazu führen wird, dass man später Automaten anstatt eigenständiger Persönlichkeiten vor sich hat. Wir als Gesellschaft brauchen aber ja Menschen, die eigenständig denken, Probleme angehen, Lösungen finden und eben Entscheidungen treffen können – nur so werden sich die komplexen Herausforderungen bewältigen lassen, vor denen unsere Welt in diesen Zeiten steht.

Duschbus geht an den Start

Malteser und Stadt Hannover bieten wohnungslosen Menschen eine Duschgelegenheit auf städtischen Plätzen an

HANNOVER. Für die meisten Menschen eine Selbstverständlichkeit, für andere oft unerreichbar – eine warme Dusche und saubere Unterwäsche. Mit

dem neuen gemeinsamen Projekt „MOBALNI – das mobile Badezimmer für Menschen auf der Straße“ bieten die Malteser und die Stadt in Hannover wohnungs- und obdachlosen Menschen mit einem eigens dafür gebauten Duschanhänger jetzt eine regelmäßige Duschgelegenheit an.

Das neue Angebot bietet mehr als Wasser und Seife: Bei Bedarf werden auch frische Unterwäsche samt Hygieneartikeln ausgegeben und im geschützten Vorbereich des Duschanhängers warten Tee und Kaffee auf die Gäste. Hier haben die frisch Geduschten auch die Möglichkeit, sich über weitere Hilfsangebote zu informieren und ein offenes Ohr zu finden. Denn: „Uns geht es nicht nur um die reine Körperpflege“, verrät Julian Wundke, Projektleiter von MOBANI. „Wir möchten unseren Duschgästen den Alltag auf der Straße etwas erleichtern und sie individuell unterstützen. Und wer sich in seinem Körper wohlfühlt, dem fällt es vielleicht auch leichter, die nötigen Schritte zu gehen, um weg von der Straße zu kommen.“ Insofern ergänzt MO-

BALNI die anderen Angebote der Malteser für wohnungs- und obdachlose Menschen, vor allem den Wärmebus. Unterstützt wird MOBANI auch durch den Verein SIDA (Soforthilfe und In-sormation durch ambulante Versorgung e.V.), deren pflegerische Begleitung und Versorgung Menschen mit körperlicher Beeinträchtigung den Zugang zu MOBANI ermöglichen soll. Fast 19 Meter misst das Gefährt aus Zugmaschine und zweiachsigen Anhänger. Man könnte es für einen normalen LKW halten. Doch die Beleuchtung mit blauen und roten Kacheln erinnert an ein Badezimmer und verrät, dass hier keine Waren transportiert werden, dafür jede Menge Menschenwürde.

Das mobile Badezimmer der Malteser fährt seit dieser Woche innerstadtnahe Plätze an: montags den Georgsplatz, mittwochs und freitags die Augustenstraße und am Donnerstag den Goserie-deplatz. Jeweils von 10 bis 14 Uhr stehen dann drei Badezimmer des Duschanhängers für jeweils 20 Minuten den Duschgästen zur Verfügung, donnerstags auf dem Goserie-deplatz von 10 bis 12 Uhr ausschließlich Frauen. Eine der

Duschkabinen ist mit einer Hebe-bühne ausgestattet, so dass auch Gäste mit eingeschränkter Mobilität duschen können, bei Bedarf auch länger als 20 Minuten. Der Duschanhänger fasst bis zu 1.500 Liter Frischwasser und verfügt über einen Abwassertank samt Gastherme, so dass er weitgehend autark und ganzjährig betrieben werden kann. Bis zu 25 Personen pro Tag finden in diesem umgebauten Anhänger eine private Badezimmerzeit.

„Der Duschanhänger ist eine komplette Sonderanfertigung“, sagt Malteser Sven Pfeiffer, der die Idee für MOBANI aus Hamburg mitbrachte und bis heute technisch betreut. „Zunächst haben wir das Zugfahrzeug gekauft und nach unseren Wünschen umbauen lassen. Danach wurde der Anhänger vom Chassis aus individuell für uns gefertigt.“ Das blieb nicht ohne Probleme. Bedingt durch die Coronakrise und den Krieg in der Ukraine kam es zu Lieferengpässen, was den Umbau des Duschanhängers verzögerte und die Kosten in die Höhe trieb. Rund 350.000 Euro hat MOBANI bisher verschlungen und die Betriebskosten sind ebenfalls hoch.

Neben zahlreichen Spendern und Unterstützern trägt die Stadt Hannover einen wesentlichen Anteil der Kosten und unterstützt die Malteser auch fachlich.

Für Hannovers Oberbürgermeister Belit Onay ist der neue Duschanhänger ein wichtiges Zeichen der Unterstützung an wohnungs- und obdachlose Menschen: „Mit diesem einmaligen Projekt in Niedersachsen bieten wir Menschen auf der Straße einen niedrighwelligen Zugang zu Hygiene und Hilfsangeboten in Hannover. Denn die Menschenwürde ist auch auf der Straße unantastbar.“ Onay unterstreicht, dass hier aus einer guten Idee ein wichtiger Baustein in der sozialen Versorgung hilfsbedürftiger Menschen in der Stadt entstanden ist und bedankt sich bei den Maltesern und bei den vielen ehrenamtlichen Mitarbeitenden, die dort im Einsatz sein werden. **RED**

Wer ehrenamtlich mithelfen möchte, kann an einem Informationsabend für Interessierte teilnehmen, den die Malteser am Donnerstag, 25. April, um 18.30 Uhr im ka:punkt, Gruppenstraße 8, anbieten.